



Munich Personal RePEc Archive

Sharing economy: New potentials could be realized on the basis of traditional economic incentives

Heng, Stefan

Baden-Wuerttemberg Cooperative State University Mannheim

20 October 2017

Online at <https://mpra.ub.uni-muenchen.de/96635/>
MPRA Paper No. 96635, posted 23 Oct 2019 23:52 UTC

Sharing Economy

Neue Potenziale könnten auf Basis althergebrachten Wirtschaftsstrebens realisiert werden

Abstract

The sharing economy (also: sustainability economy, zero marginal cost society, co-consumption or constructive capitalism) could provide a clear impetus for socially and ecologically responsible action regarding the social motivation of the economy and the sustainable use of resources. On the one hand, the diverse innovative business models show how traditional business can be done much more efficiently than in traditional structures. On the other hand, there are enormous risks with regard to data protection and socio-political effects. Here it becomes clear that not only the "good guy" romps with unreservedly social motivation in the sharing economy, but that the pursuit of profit is also the driving force of economic activity in the sharing economy. Not everything is fundamentally different in the sharing economy. The profit orientation in the sharing economy allows the envisaged enormous potentials to actually be realized sustainably. In addition to the technical infrastructure, this requires a suitable legal framework, which represents a good compromise between the promotion of innovation and the protection of norms of social cohesion and solidarity. There will be many discussions in the coming years - both at home and at international level.

Abstract

Von der Sharing Economy (auch: Nachhaltigkeitswirtschaft, Null-Grenzkosten-Gesellschaft, Konsum oder konstruktiver Kapitalismus) könnte bezüglich der sozialen Motivation des Wirtschaftens und des nachhaltigen Ressourcenumgangs ein deutlicher Impuls hin zu einem sozial und ökologisch verantwortlichen Handeln ausgehen. Die vielfältigen innovativen Geschäftsmodelle zeigen einerseits, wie Angebote wesentlich effizienter erbracht werden können als in althergebrachten Strukturen. Dem gegenüber stehen vehemente Risiken hinsichtlich des Datenschutzes und der sozialpolitischen Auswirkungen. Hier wird überdeutlich, dass sich nicht allein der „Gutmensch“ mit vorbehaltlos sozialer Motivation in der Sharing Economy tummelt, sondern dass durchaus auch das Profitstreben die Triebfeder des Wirtschaftens in der Sharing Economy ist. Die Erkenntnis, dass in der Sharing Economy doch nicht alles grundsätzlich anders ist, sollte uns keinesfalls dazu veranlassen, alle hier entstehenden Ideen völlig enttäuscht zu verwerfen. Stattdessen erlaubt die Profitorientierung in der Sharing Economy, dass die avisierten enormen Potenziale tatsächlich auch nachhaltig realisiert werden können. Dafür braucht es neben der technischen Infrastruktur auch einen passenden Rechtsrahmen, der einen guten Kompromiss zwischen Innovationsförderung und dem Schutz von Normen des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Solidargemeinschaft darstellt. Hier werden in den kommenden Jahren noch zahlreiche Diskussionen zu führen zu sein – auf innenpolitischer wie auf internationaler Ebene.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	1
1. Begriff weckt viele Versprechungen	5
2. Breites Spektrum an Geschäftsmodellen bezeichnet sich als Sharing Economy	6
3. Kritische Aspekte beachtenswert	7
4. Fazit: Große Potenziale könnten auf Basis althergebrachten Wirtschaftstrebens realisiert werden	8
Literatur	10

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Bewertung nich-börsennotierter Start-Ups, Mrd. USD	6
---	----------

Sharing Economy

Neue Potenziale könnten auf Basis althergebrachten Wirtschaftsstrebens realisiert werden

1. Begriff weckt viele Versprechungen

Der bereits in den 1980er Jahren von Martin Weitzmann¹ geprägte und 2009 von der Internetagentur SinnerSchrader anlässlich der Next-Konferenz reanimierte Begriff Sharing Economy stößt nun aktuell auf übergroßes Interesse;² und dies umso mehr seit dem Jahr 2013 als das World Economic Forum sowie die CeBIT die Sharing Economy jeweils zum zentralen Thema machten.³ Dabei ist die Sharing Economy kein klar abgegrenztes Phänomen, geschweige denn ein abgegrenzter Wirtschaftsbereich. Stattdessen ist die Sharing Economy mit einer breiten Fülle an Synonymen verbunden; von der Nachhaltigkeitswirtschaft über die Null-Grenzkosten-Gesellschaft⁴ bis hin zum Ko-Konsum und konstruktiven Kapitalismus. Diese Begriffe veranlassen dazu, im Vergleich zum neoliberalen Wirtschaften althergebrachter Prägung auf eine grundsätzliche Verbesserung unseres alltäglichen Wirtschaftens zu hoffen.⁵ So entstehen unter dem Banner Sharing Economy nicht nur gesellschaftliche und wissenschaftsnahe Initiativen wie *i-share*⁶, sondern auch Preise, wie der *OuiShare Award*⁷. Darüber hinaus haben längst auch renommierte Magazine, wie Forbes, dem Phänomen und seinen Protagonisten, namentlich Brian Chesky⁸, Cover-Stories eingeräumt. Entsprechend erzielten Unternehmen der Sharing Economy aktuell schier schwindelerregende ökonomische Bewertungen.

¹ Vgl. Weitzman, M. L., 1984.

² Vgl. pwc, 2014.

³ Vgl. Young Global Leaders WEF, 2013

⁴ Der Begriff Null-Grenzkosten-Gesellschaft wurde von Jeremy Rifkin (2014) besonders ins Rampenlicht gehoben.

⁵ Vgl. Han, B.-C., 2014.

⁶ i-Share ist ein von Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes kooperatives Forschungsprojekt, bei dem sich unter anderem Forscher der Universität Augsburg, der Universität Mannheim, der Universität Göttingen, der Wirtschaftsuniversität Wien und der Hertie School of Governance in Berlin beteiligen.

⁷ OuiShare ist eine im Jahr 2012 in Paris gegründete Non-Profit-Organisation, die sich die Verknüpfung von Initiativen aus dem Bereich Sharing Economy zur Aufgabe gemacht hat.

⁸ Brian Chesky ist Geschäftsführer und Mit-Gründer der Buchungsportals Airbnb.

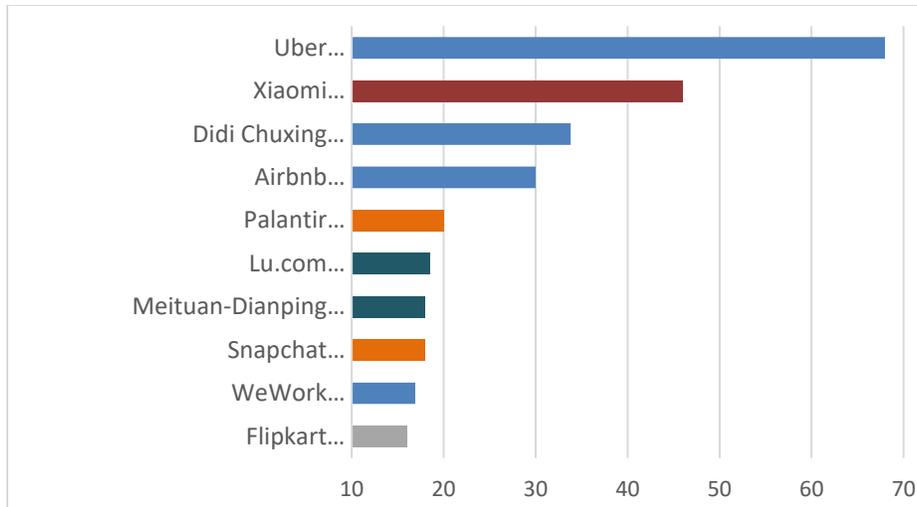


Abb. 1: Bewertung nicht-börsennotierter Start-Ups, Mrd. USD (vgl. CB Insights, 01/ 2017)

In dieser euphorischen Grundstimmung setzten weite gesellschaftliche Gruppen darauf, dass die Wirtschaftsakteure in der aufkommenden Sharing Economy ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerechter werden, eine bessere Work-Life-Balance ermöglichen und auch noch sparsamer als bislang mit Ressourcen umgehen.⁹ Darüber hinaus sprechen einige wenige sogar auch schon hoffnungsfroh von der Sharing Economy als Überwindung des Kapitalismus mit all seinen negativen Auswirkungen,¹⁰ hin zu einer neuen sozialen Wir-Kultur.¹¹

2. Breites Spektrum an Geschäftsmodellen bezeichnet sich als Sharing Economy

Grundsätzlich ist die Sharing Economy mit dem Versprechen verbunden, dass Ökonomie, Ökologie und sozialverantwortliche Interaktion in eine harmonische Balance gelangen können. Diese Vision geht von der empirischen Beobachtung aus, dass Kapazitäten in zahlreichen Bereichen über längere Zeiträume brachliegen,¹² beispielsweise Haushaltsgeräte, Fahrzeuge, Wohnraum oder auch Kleidung für spezielle Anlässe. Die Idee baut auf den von Elinor Ostrom bereits in den 1990er Jahren erarbeiteten Gedanken¹³ auf und zielt darauf, die Kapazitäten besser auszuschöpfen, indem der Zusammenhang zwischen Nutzung und Eigentum gelockert wird.

⁹ Vgl. Woskowiak, D. 2014.

¹⁰ Vgl. Haque, U., 2011.

¹¹ Vgl. Zukunftsinstitut, 2015, oder Jensen, A./ Scheub, U., 2014.

¹² Vgl. Heinrichs, H./ Grunenberg, H., 2012.

¹³ Vgl. Ostrom, E., 1990.

Damit kann sich ein effizienter Markt für spezifische Nutzungsrechte herausbilden. Diese Entwicklung wird durch die technische Innovation unterstützt, die letztlich dazu führt, dass Skalenerträge erreicht werden. Hier sind es insbesondere leistungsfähige mobile Plattformen, die größtmögliche Transparenz überall und in Echtzeit schaffen.¹⁴ So können Angebot und Nachfrage zu sehr geringen Transaktionskosten und zu jedem Zeitpunkt schnell zusammenkommen.

Unter der Flagge der Sharing Economy segeln heute bereits weltweit vielfältige Geschäftsmodelle mit völlig unterschiedlicher regionaler Fokussierung und einem breiten Branchenspektrum; von den Bereichen Verleihen und Verschenken über Tauschbörsen und Car-Sharing, bis hin zu Wohnen, Co-Working, Finanzierung und Versicherung.¹⁵ Tatsächlich eröffnen diese Geschäftsmodelle weitreichende Potenziale in unterschiedlichen Bereichen; von der Stadtplanung bis zur Überwindung von althergebrachten Marktzutrittsschranken. Beispielsweise kann ein Sharing-Car mehr als 10 Autos in Privatbesitz ersetzen. Dies spart Material und daneben auch sehr viele Parkplätze in unseren überfüllten Innenstädten. Der der Verkehrsnutzung abgetrotzte Raum kann dann stadtplanerisch zur Steigerung der Lebensqualität eingesetzt werden. Darüber hinaus leiten die neuen Angebote auch zur kritischen Prüfung althergebrachter protektionistischer Strukturen an. So ist tatsächlich fragwürdig, ob beispielsweise im Taxigewerbe die kommunale Konzessionierung und die Ortskenntnisprüfung angesichts allgegenwärtiger Navigations-Smartphone-Apps überhaupt noch zeitgemäß sind. Stattdessen könnte auch argumentiert werden, dass solche Marktzutrittsschranken vor allem überholte Marktstrukturen sowie liebgewonnene Profitströme schützen sollen.

3. Kritische Aspekte beachtenswert

Neben den hoffnungsfrohen Aspekten, die die Protagonisten der Sharing Economy in buntesten Farben malen, gibt es allerdings auch kritische Aspekte zu berücksichtigen; vom Datenschutz, über die Ausgestaltung von Beschäftigungsverhältnisse bis hin zum gesellschaftlichen Zusammenhalt.¹⁶ So dürften in einem Geschäftsumfeld, das grundsätzlich auf Auswertung personenbezogener Daten im Umfeld von Big Data Analysis baut, die informationelle

¹⁴ Vgl. Matzler, K. u.a., 2014.

¹⁵ Vgl. Airbnb, 2012.

¹⁶ Vgl. Keen, A., 2015.

Selbstbestimmung und der Datenschutz nachdrücklich gefährdet sein.¹⁷ Daneben dürften sich viele Angebote vor allem auf Ballungsräume mit zahlungskräftiger Bevölkerung postmaterialistischer Prägung konzentrieren. Damit könnte sich mit der Sharing Economy die Kluft zwischen Stadt und Land deutlich vergrößern. Besonders kritisch könnte sich die Situation beispielsweise dort darstellen, wo das Taxi mit seiner Beförderungspflicht eine notwendige Ergänzung zum Öffentlichen Personennahverkehr ist. Falls das Taxigewerbe aber nicht mehr wirtschaftlich betrieben werden kann, sind insbesondere die besonders immobilen Alten und Kranken im ländlichen Raum, die auf eine Beförderung außerhalb der Stoßzeiten und außerhalb der Hauptstrecken angewiesen sind, besonders betroffen. Darüber hinaus weicht die Sharing Economy den Schutz der Beschäftigten immer mehr auf. Tendenzen zu pseudoselbstständigen Abhängigkeiten, Risikoüberwälzung, unregelmäßige zeitliche Verfügbarkeit und starker Druck auf das Lohnniveau sind die Kehrseite der mit der Sharing Economy verbundenen Flexibilität. In dieser Grauzone werden der Schattenwirtschaft dann auch Tür und Tor geöffnet. Enorme Steuerausfälle könnten daraus resultieren; mit besorgniserregenden Auswirkungen bezüglich der Erfüllung hoheitlicher Aufgaben und letztlich sogar dem Zusammenhalt der Gesellschaft als Solidargemeinschaft. Hier braucht es eine gesellschaftliche Diskussion, deren Ergebnisse dann auch in zukunftsweisende gesetzlichen Regelungen einfließen, die dann international möglichst weit akzeptiert werden.

4. Fazit: Große Potenziale könnten auf Basis althergebrachten Wirtschaftstrebens realisiert werden

Resümierend bleibt damit festzuhalten: Von der Sharing Economy wird hinsichtlich der sozialen Motivation des Wirtschaftens und des nachhaltigen Ressourcenumgangs ein deutlicher Impuls hin zu einem Umdenken in gesellschaftlicher und ökologischer Hinsicht erwartet. Die vielfältigen und innovativen Geschäftsmodelle zeigen einerseits, wie Angebote wesentlich effizienter erbracht werden können als in althergebrachten Strukturen. Dem gegenüber stehen vehemente Risiken hinsichtlich des Datenschutzes und der sozialpolitischen Auswirkungen. Hierbei wird überdeutlich, dass sich nicht allein der „Gutmensch“ mit vorbehaltlos sozialer Motivation in der Sharing Economy tummelt, sondern dass hier durchaus auch das Profitstreben die Triebfeder für die Wirtschaftsakteure ist. Die Erkenntnis, dass in der Sharing Economy doch

¹⁷ Vgl. Lanier, J., 2011.

nicht alles grundsätzlich anders ist, sollte uns keinesfalls dazu veranlassen, alle Ideen der Sharing Economy völlig enttäuscht zu verwerfen. Stattdessen erlaubt die Profitorientierung der Sharing Economy, dass die hier avisierten enormen Potenziale tatsächlich auch nachhaltig realisiert werden. Dies setzt allerdings voraus, dass sich gesellschaftlicher Konsens, rechtliche Rahmenbedingungen – in möglichst breiter internationaler Allianz – und technische Infrastruktur abgestimmt miteinander entwickeln.

Literatur

Airbnb (2012). Deutschland teilt. München.

Han, Byung-Chul (2014). Neoliberalismus und die neuen Machttechniken. Frankfurt.

Haque, Umair (2011). New Capitalist Manifesto. Harvard.

Heinrichs, Harald; Grunenberg, Heiko. (2012). Sharing Economy. Leuphana Discussion Paper. Lüneburg.

Jensen, Annette; Scheub, Ute (2014). Wer teilt hat mehr vom Leben. München.

Keen, Andrew (2015). The Internet is not the Answer. London.

Lanier, Jaron (2011). You Are Not a Gadget. London.

Matzler, Kurt, u.a. (2014). Adapting to the Sharing Economy. MIT Sloan Management Review. Cambridge.

Ostrom, Elinor (1990). Governing the Commons. Cambridge.

pwc (2014). The Sharing Economy: Megatrends. London.

Rifkin, Jeremy (2014). The Zero Marginal Cost Society. New York.

Weitzman, Martin L. (1984). The Share Economy. Boston.

Woskow, Debbie (2014). Unlocking the Sharing Economy. London.

Young Global Leaders WEF (2013). Circular Economy. Davos.

Zukunftsinstitut (2015). Die neue Wir-Kultur. Frankfurt.